Werk

Titel: Eine Bemerkung zum Gebrauche von très

Autor: Harczyk, I.

Ort: Halle

Jahr: 1883

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0007|log58

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

disposizioni si fossero prese con più sollecitudine, si sarebbe potuto impedire (so hätte verhindert werden können) *che l'ordine sempre esemplare nella nostra città fosse turbato.* P. 74, 1. 5.

b) Aber auch dann, wenn der aktive Infinitiv ein Objekt regiert, das zum Subjekt der Passivkonstruktion werden könnte, wird häufig das unpersönliche Passiv vorgezogen. Statt zu sagen: *La verità non si è potuta celare* kann man auch sagen: *Non si è potuto celare la verità.* Dann ist *verità* Accusativ. Denn, nachdem *potere* die Passivform übernommen hat, ist *celare* wieder Aktiv, folglich transitiv geworden.

Non mi sorprendo che non si sia potuto prendere nessuna decisione. P. 74, 26. 10. — *Sembra che si sia voluto fare una pressione politica sul Ministero.* P. 74, 10. 5. — *Di otto o dieci degli evasi non si era ancora potuto riuvenire le traccie.* P. 74, 7. 5. — *Per raggiungere la meta, s'è dovuto revesciare i troni dei Principi legittimi.* P. 74, 15. 4. — *Si è voluto dare il supremo comando a Benedek. Scettri e Corone.* P. 74, 11. 6. — *Cento mila ferite egli ha gia avuto, Nè ucciderlo però mai s'è potuto.* Orl. Fur. XV 65. — *Al postutto non si è potuto accusarlo che d'un errore.* P. 74, 23. 9. — *Non si è potuto scoprire più alcuna traccia di bande armate.* P. 74, 15. 8. — *Non lo si poteva pigliare a gabbo. Scettri e Corone.* P. 74, 12. 5.

E. KADE.

---

3. Eine Bemerkung zum Gebrauche von très.

In einigen alten, nach Racines Tode erschienenen Ausgaben lauten in der Thébaide 3, 3. 633 f.:

> Ménecée, en un mot, digne frère d'Hémon,
> Et *très*-indigne aussi d'être fils de Créon, . . .

während die beglaubigte Lesart der älteren Texte *trop indigne* bietet. Jene an sich geringfügige Änderung ist doch recht bemerkenswert, weil sie zu einer für den Sprachgebrauch der französischen Tragödie nicht unwichtigen Beobachtung Gelegenheit giebt. Jenes *très* ist nicht nur eine willkürliche, unberechtigte Änderung, sondern geradezu eine Unmöglichkeit; denn in Racines Tragödien kommt die Partikel *très* nirgends vor. Ja man kann den Satz aufstellen, dafs der ganzen höhern profanen neufr. Dichtung, wie der Tragödie, der Ode u. s. w., das Steigerungsadverb *très* ganz fremd ist. Dagegen ist das Wort in der kirchlichen Poesie nicht zu entbehren, weil es hier archaisch den allerhöchsten Grad bezeichnet, wie in *très haut, très saint* (vgl. hiermit auch die prosaische Devotionsformel *le très humble, très obéissant et très fidèle serviteur et sujet*). Aber schon vor der klassischen Periode findet sich *très* in der Tragödie nur sehr spärlich, so z. B. bei Robert

Garnier wohl nur dreimal: M. Antoine 464 (ed. Förster) *a mon tresgrand malheur*; Troade 1017 *mere tres-miserable*; ib. 1586 *de felicitez royne tres-accomplie.* Wenn sich nun später bei Rotrou, Antigone 2, 2 *tres-sensiblement* findet, so ist diese seltene Erscheinung höchst auffällig, ohne dafs jedoch hierdurch die obige Regel umgestofsen wird. — Während nun *très* der Tragödie allmählich fremd wurde, behauptete es in der Komödie immer seinen Platz, z. B. bei Racine in den Plaideurs 2, 11. 568 und 2, 4. 434. Im allgemeinen ist Racine damit sehr sparsam; aufser in dem Epigramm Bd. 4 S. 187 (bei Mesnard) *une chose très claire* dürfte es, natürlich unter Abrechnung der geistlichen Hymnen, schwerlich noch einmal auftauchen. Auffällig könnte es erscheinen, dafs *très* bei Molière in der Ecole des maris gar nicht, in den Femmes sav. nur einmal, 5, 3. 1640; im Misanth. und Tart. je zweimal, in seinem Jugendwerke L'Etourdi dagegen etwa zwanzigmal erscheint; doch möchte ich daraus keinen naheliegenden Schlufs ziehen, weil es sich im Mal. imag. doch wieder zeigt. Wohl aber dürfen wir nach allem, was wir bisher gesehen, folgern, dafs *très* schon vor dem ersten Drittel des 17. Jahrhunderts (Ronsard hat es z. B. viel seltener als Marot) als ein unpoetisches Wort empfunden wurde, ebenso wie unser sehr, an dessen Grundbedeutung niemand mehr denkt, und das sich nur noch im alten Kirchenliede finden dürfte.

Weniger verpönt als *très* ist in der klassischen Tragödie *fort.* Racine hat es freilich nur an zwei Stellen beim Verbum: Théb. 5, 2. 1222 *on tient si fort à l'amour* und Alex. 2, 2. 558 *Qui m'abaisse si fort au-dessous d'Alexandre?*, wo es durch *si* noch modificiert wird; bei Corn. aber trifft man auch das schlichte *fort*, z. B. Héraclius 2, 8. 761 *je m'étonne fort.* Dagegen scheint *fort* beim Adj. und Adv. nicht der Tragödie zu ziemen; denn schon bei Garnier ist das Wort sehr selten: Hippol. 1983 *fort blesme*; Antig. 1563 *J'irois fort volontiers.* — Die Komödie aber verwendet *fort* überall und überaus häufig, viel lieber als *très* und in allen möglichen Verbindungen. — So bleiben denn für die Tragödie als Steigerungsadverbia die auch sonst gebrauchten *beaucoup, bien, trop.* Für *bien* wäre zu bemerken, dafs es alle Begriffe steigert, nicht etwa blofs die in der allgemeinen Sphäre des Guten liegenden (vergl. auch Hammesfahr, Zur Komparation im Afr. S. 25). Wenn Racine *bien malheureux, bien funeste*; Garnier Juifves 437 *bien foiblet* sagen, so ist hier gewifs jede Spur der ursprünglichen Bedeutung geschwunden. — Die engere grammatische Verwendung von *beaucoup* bringt es mit sich, dafs es seltener als *bien* erscheint; dabei hängt der Gebrauch öfter noch vom Versmafs ab; daher mag es wohl kommen, dafs *beaucoup* nicht in allen Stücken von Racine erscheint. — Eine weit ausgedehntere Verwendung hat *trop*, welches noch in der klassischen Zeit nicht nur „zu sehr", sondern archaisch auch „sehr, höchst" bedeutet, also zur Bildung des Elativus dient; ein *trop heureux* entspricht oft unserm überglücklich. Schliefslich könnte hierbei auf die abgeschwächte Bedeutung des